

Im 1. Bezirk

Tour 3

Zwischen Graben, Rotenturmstraße, Donaukanal und Tiefer Graben dehnte sich einst das römische Legionärslager Vindobona aus, auf dessen Boden sich der Babenberger Heinrich II. einige Jahrhunderte später zum Regieren niederließ und damit die Stadtwerdung Wiens einleitete.



Hoher Markt, römische Spuren, S. 74

Judenplatz, Erinnerung und Ermahnung, S. 78

Freyung, (Kloster-)Museum und Stadtpaläste, S. 75

Am Hof, Keimzelle der mittelalterlichen Stadt, S. 75

Auf römischem Boden

Nordwestliches Stadtzentrum

Im nordwestlichen Teil des 1. Bezirks sind die Spuren der spätantiken und hochmittelalterlichen Stadtgeschichte am deutlichsten zu lesen. Außer den steinernen Fußabdrücken der römischen Kolonisatoren (Hoher Markt, Am Hof) sind dort mit Ruprechtskirche, St. Maria am Gestade und Schottenkloster die ältesten christlichen Kirchen sowie die Ruinen einer der ersten Synagogen der Stadt zu sehen. Letztere wurden erst Mitte der 1990er Jahre bei der Fundamentierung von Rachel Whitereads Mahnmahl für die Opfer des Holocaust am heutigen Judenplatz entdeckt.

Während diese Synagoge in den Wirren eines spätmittelalterlichen Judenpogroms niedergebrannt worden war, blieb der Jahrhunderte später ganz in der Nähe erbaute Stadttempel an der Seitenstettengasse als einzige jüdische Gebetsstätte der Stadt von der antisemitischen Zerstörungswut der Nationalsozialisten verschont.

Rund um den Stadttempel begann in den 1980er Jahren der „Beisl-Boom“ bzw. die Verdichtung und Verjüngung der Wiener Gastronomieszene, weshalb das Gassengewirr um das historisch älteste Wiener Judenviertel im Wiener Volksmund auch *Bermudadreieck* genannt wird.

Genau wie die römischen Ruinen und die Überreste der mittelalterlichen Synagoge sind auch die kunsthistorisch spektakulären Neidhartfresken aus dem 14. Jh. hinter historisch jüngermem Mauerwerk versteckt. Nicht zu übersehen sind dagegen die reich verzierte Ankeruhr, die repräsentative Börse oder die ansehnlichen Stadtpalais Harrach, Kinsky und Ferstel, die weitere Stationen der Tour markieren.

Spaziergang

Wir starten wieder am Stephansplatz, den wir über die Rotenturmstraße verlassen, um schon nach wenigen Metern linker Hand via Rabensteig im **Bermudadreieck** zu verschwinden. Am Rabensteig sind die heute eher unauffälligen Bier- und Weinlokale *Bermuda Bräu* oder *Krah Krah* aufgereiht, die bei ihrer Eröffnung wegen ihres gastronomischen Konzepts und postmodernen Interieurs für Aufsehen sorgten. Das gilt auch für die frühen Designerbars *Ron con Soda Bar* und *First Floor*, die am unteren Ende der steil ansteigenden Seitenstettengasse allabendlich mit exotischen Cocktails und kubanischer Musik einheizen.

Weiter oben locken unterdessen weitere Bars und Clubs bis frühmorgens ins feuchtfröhliche Vergnügen und schützen uniformierte Sicherheitskräfte den → **Jüdischen Stadttempel** und die im selben Gebäude untergebrachte israelitische Kultusgemeinde, die im Jahre 1983 Ziel eines terroristischen Anschlags mit mehreren Todesopfern geworden waren. Die von Josef Kornhäusel entworfene, 1826 eröffnete Synagoge überstand als einziges jüdisches Gotteshaus das als „Reichskristallnacht“ in die Geschichte eingegangene Novemberpogrom von 1938, bei dem allein in Wien 42 Synagogen zerstört, 4000 Geschäfte geplündert, Tausende von Wohnungen beschlagnahmt, 6547 Juden inhaftiert und 3500 von ihnen ins Konzentrationslager Dachau deportiert wurden.

Hinter der Synagoge geht es weiter bergauf, bis wir den Gipfel der Seitenstettengasse erklommen haben. Von dem steigen wir rechter Hand zum ältesten Sakralbau Wiens hinab, dessen Ursprünge auf die Zeit um 800 zurückgehen. Ihre heutige Gestalt nahm die



von Kneipen und Restaurants umringte **Ruprechtskirche** jedoch erst in den 1130er Jahren an. Von ihrem Vorplatz führt eine Treppe weiter hinunter zum Franz-Josefs-Kai am Donaukanal, den wir allerdings am Morzinplatz (via Salzgries) schon wieder verlassen. Wir folgen der Marc-Aurel-Straße bis zu ihrem Ende, an dem rechts die Wipplingerstraße einmündet, links der Hohe Markt und geradeaus eine Straße namens Tuchlauben anschließen. Die Wipplingerstraße wird vom Gebäudekomplex des 1706 erbauten Alten Rathauses flankiert, in dem u. a. das → **Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)** residiert. Der Hohe Markt, auf dem übrigens einer der meist gelobten und frequentierten Würstelstände der Stadt bis tief in die Nacht herzhaft Spezialitäten brüht und brät, war einst das Zentrum des Römerlagers Vindobona. Er ist mit Fischer von Erlachs (junior) barockem **Vermählungsbrunnen** und Franz Matschs **Ankeruhr** künstlerisch veredelt. Der Jugendstilmalerei kreierte die ornament- und goldverzierte Spieluhr, die die zwei Gebäude des Ankerhofes an der Ostflanke des Platzes miteinander „verbindet“, im Jahre 1910 im Auftrag der Anker-Versicherung. Aus ihrer „Figurenparade“ tritt stündlich eine wichtige Persönlichkeit der Stadtgeschichte hervor, sodass sich hier den Tag über u. a. Marc Aurel, Maria Theresia, Prinz Eugen und Joseph Haydn und um 12 Uhr mittags sogar alle hintereinander die Ehre geben.



Entzückendes Dekor im Jugendstil

An Adventsabenden (17 und 18 Uhr) schickt ihr Glockenspiel Weihnachtslieder über den Platz, unter dem direkt vis-à-vis römische Ruinen ruhen. Von den steinernen Zeugnissen der späten Antike im → **Römermuseum** geht es zu gemalten des späten Mittelalters in einem unscheinbaren Wohn-Geschäftshaus gleich um die Ecke (Tuchlauben 19). Nach Bewunderung der noch erstaunlich farbfrischen alten Wandbilder im → **Neidhartfestsaal** kehren wir um in Richtung Hoher Markt, biegen aber gleich bei der nächsten Möglichkeit links ab, um durch Schulter- und Jordangasse zum **Judenplatz** zu schlendern. Dort springt als Erstes der weiß-graue Stahlbetonkubus des → **Holocaust-Mahnmals** ins Auge, der auf einem Sockel von Bodenriesen steht, auf denen die Namen von Konzentrationslagern eingraviert sind, in denen österreichische Juden ermordet wurden.

Die beim Bau des Mahnmals zu Tage geförderten Ruinen der mittelalterlichen Synagoge bilden das zentrale Exponat im → **Museum am Judenplatz**, in dem man sich obendrein auf anschauliche digitale Weise über das rege gesell-

schaftliche Leben im historischen Wiener Judenviertel informieren kann. Vis-à-vis von Mahnmal und Museum verdichten ein Lessing-Denkmal und das um 1500 mit einer antisemitischen Inschrift versehene → **Jordanhaus** das bedrückende historische Beziehungsgeflecht des gefälligen städtebaulichen Ensembles, das durch die barocke **Böhmische Hofkanzlei** (1723) des zeitgenössischen Stararchitekten Fischer von Erlach komplettiert wird.

Wir verlassen den Judenplatz über die Fütterergasse, nehmen ein kleines Sträßchen namens Stoß im Himmel und erreichen schließlich via Salvatorgasse den Passauer Platz zu Füßen der zwischen 1357 und 1414 errichteten gotischen Kirche **St. Maria am Gestade**. Um sie in Gänze zu bestaunen, begeben wir uns über eine steile Treppe zum Concordia-Platz eine Etage tiefer, in den linker Hand eine Straße namens Tiefer Graben einmündet, in der einst der Ottakringerbach plätscherte, der die natürliche Grenze des Römerlagers Vindobona zog. Über den seit römischen Tagen überbrückten Tiefen Graben spannt sich bis heute die 1904 im

Jugendstil renovierte → **Hohe Brücke**, vor der das im Makart-Stil dekorierte legendäre (Stunden-) **Hotel Orient** seit 1896 zu rot-plüschigen Schäferstündchen einlädt (www.hotel-orient.at).

Wir lassen uns nicht vom geraden Weg abbringen und bewegen uns durch die Börsegasse entlang der in den 1870er Jahren erbauten **Börse** zur Schokoladenseite des von Theophil von Hansen im Stil der italienischen Renaissance entworfenen Ringstraßenbaus. Die weist zum Schottenring, an dem wir uns links halten, um nach wenigen Gehminuten wiederum linker Hand in die Schottengasse abzdrehen. Letztere führt – für Beethovenfans nach einem treppensteilen Abstecher zu dessen sporadischem Domizil **Pasqualatihaus** in der Mölkerbastei Nr. 8 (Di-So, Fei 10–13, 14–18 Uhr, 5 €) – geradewegs zur Freyung, wo gleich mehrere Objekte der Besichtigungsbegierde warten. Da wäre zunächst das → **Schottentstift** nebst Kirche und Museum, das mittlerweile mehrfach um- und ausgebaut erste Kloster auf Wiener Boden. Gleich nebenan sind im → **Bank Austria Kunstforum** rund ums Jahr viel beachtete Wechsausstellungen internationaler Malerei und Multimediakunst zu sehen (die Werke stammen aus dem 18.–21. Jh.). Gegenüber beeindruckten drei respektable Stadtvillen aus drei Jahrhunderten. Sie gehören übrigens allesamt den Erben bzw. der Privatstiftung des im Mai 2015 verstorbenen Karl Wlaschek, Gründer der 1996 an den REWE-Konzern veräußerten Supermarktkette Billa: zum einen das nach Plänen von Johann Lukas von Hildebrandt erbaute üppig barocke **Palais Kinsky** (1713), das als Auktionshaus fungiert (www.imkinsky.com) und festsaalweise für Familienfeiern angemietet werden kann. In seinem zweiten Innenhof birgt es das von einer Bronzetür abgeschirmte, von Wlascheks Eltern, seiner vierten Ehefrau und nun auch ihm selbst belegte Mau-

soleum der Eigentümerfamilie. Zum anderen das um 1690 vom selben Baumeister entworfene **Palais Harrach** und schließlich das nach seinem Architekten benannte **Palais Ferstel** (1860). Letzteres wird von einer vornehmen Einkaufspassage „durchbohrt“, durch die man zur Herrengasse und dem legendären **Café Central** im südwestlichen Gebäudetrakt (→ Tour 1, S. 53) flanieren kann.

Wir widerstehen abermals und marschieren via Heidschuss geradeaus zum **Platz Am Hof**, an dem sich der Babenberger Heinrich II. nach der Verlegung der herzoglichen Residenz von Klosterneuburg nach Wien 1155 eine Pfalz errichten ließ. Die stand ungefähr dort, wo zwischen 1657 und 1662 die später von Jesuiten besetzte **Kirche Am Hof** (heute *Zu den neuen Chören der Engel*) unter fachlicher Anleitung des italienischen Baumeisters Filiberto Lucchese in den Himmel wuchs, die den weitläufigen Platz bis heute dominiert. Das zwischen 1913 und 1915 als Büro- und Geschäftshaus erbaute und später von der österreichischen Länderbankzentrale bezogene unbescheidene Palais rechts daneben wurde 2008 von René Benko bzw. seiner SIGNA-Holding gekauft, luxussaniert und an die Luxushotelkette Park Hyatt vermietet, die dort nun zahlungskräftige Hotelgäste empfängt. Der Immobilienmagnat erwarb obendrein den historischen Gebäudekomplex direkt dahinter, ließ ihn ebenfalls baudenkmalgetreu renovieren und übergab die darin untergebrachten Geschäftslokale und Luxuswohnungen solventen Mietern und Käufern, die das Areal zwischen Am Hof und Tuchlauben nun als → **Goldenes Quartier** erstrahlen lassen. Neben der mit einer balkonüberdachten Vorhalle angereicherten Kirchenfassade und dem Fünfsternehotel flankieren u. a. ein bilderbuchreifes barockes Bürgerhaus, das Palais Collalto, das Bürgerliche Zeughaus und das Hauptquartier

der Feuerwehr den geschichtsträchtigen, größten Wiener Altstadtplatz, auf dem im Film „Der dritte Mann“ übrigens die Litfaßsäule stand, durch die Bösewicht Harry Lime ins Wiener Kanalisationsnetz entflohen. In seiner Mitte erhebt sich seit dem Dreißigjährigen Krieg eine **Mariensäule**. (Die erste, von Ferdinand III. angesichts der Bedrohung Wiens durch schwedische Truppen 1644 in Auftrag gegebene, wurde bereits 1646, die zweite und aktuelle zwischen 1664 bis 1667 errichtet.)

Das **Palais Collalto** (Nr. 13) ist von musikhistorischer Bedeutung, weil hier der damals sechsjährige Wolfgang Amadeus Mozart den Wienern erstmals sein musikalisches Genie demonstrierte. Der Keller der Feuerwehrzentrale ist wegen der dort freigelegten Reste des Kanal- und Entwässerungssystems des römischen Vindobona und das Bürger-

liche Zeughaus wegen der darin abgelegten historischen Uniformen und Ausrüstungsgegenstände der Wiener Feuerwehr erwähnenswert, wobei das **Feuerwehrmuseum** nur selten (So, Fei 9–12, Di 14–17 Uhr, Eintritt frei) geöffnet ist und die **römischen Baureste** gar nicht (mehr) zugänglich sind.

Bei entsprechendem Spezialinteresse lohnt sich ein Abstecher zum → **Uhrenmuseum** im benachbarten kleinen Schulhof, bevor es über Bognergasse und Graben zurück zum Stephansplatz geht. Unterwegs empfiehlt sich ein kunsthistorisch lehrreicher Blick auf den Eingangsbereich der **Engel-Apotheke** (Bognergasse Nr. 9), weil der 1901/02 von Wagner-Schüler Oskar Laske im klassischen Wiener Jugendstil (Secession) dekoriert wurde, oder die **Zuinkehr** im historischen Gasthaus → **Schwarzen Kameel** gleich nebenan.

Sehenswertes

Von den Nazis verschont

Stadttempel

Der 1824 von Josef Kornhäusel entworfene Bau mit ovalem Kuppelraum und umlaufender Doppelgalerie versteckt sich hinter einer Mietshausfassade und gilt als „Architekturjuwel des Wiener Biedermeier“. Kolportiert wird, dass es diese „Tarnung“ war, die den Bau in der sog. Reichskristallnacht vor der Zerstörung bewahrt hat. Wahrscheinlicher ist aber, dass die Nazihorden das Gebäude nur deswegen verschont haben, weil ein Brand auf die umliegenden Gebäude übergreifen hätte. Heute fungiert die Synagoge als Stadttempel der israelitischen Kultusgemeinde Wien, die im selben Gebäude eine Studienbibliothek mit 40.000 Bänden unterhält.

Führung: Mo–Do 11.30 Uhr, 3 €. Ausweis erforderlich. Seitenstettengasse 4, ☎ 0676/6036697, www.ikg-wien.at.

Dunkle Tage der Stadtgeschichte

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)

Die Einrichtung wurde 1963 von ehemaligen Widerstandskämpfern und Wissenschaftlern gegründet und diente anfangs v. a. der Aufklärung von Jugendlichen. Archiv und Bibliothek hüten (Bild-)Dokumente und Literatur über Widerstand und Verfolgung, Holocaust und Rechtsextremismus. 2005 wurde eine Ausstellung integriert, die den historischen Bogen von der Vorgeschichte des Nationalsozialismus bis zu dessen Aufarbeitung nach 1945 spannt.

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW), Bibliothek u. Archiv: Mo–Do 9–17 Uhr (nur nach Voranmeldung), Ausstellung: Mo–Fr 9–17, Do 9–19 Uhr. Wipplingerstraße 6–8, ☎ 2289469/319, www.doew.at.



Vom Naziterror verschont geblieben: Stadttempel in der Seitenstettengasse

Antikes Wien

Römermuseum

Das oberirdisch zum interaktiven Römermuseum erweiterte, ehemals kleine Museum unter dem Straßenpflaster des Hohen Marktes zeigt Reste der Offiziersquartiere von Vindobona aus der Zeit vom 1. bis 5. Jh., diverse andere Grabungsfunde und Computeranimationen, welche die spätantike Stadtgeschichte dokumentieren, und ist besonders auf jugendliche Besucher eingestellt.

Di-So, Fei 9-18 Uhr, 7 €. Hoher Markt 3, ☎ 5355606, www.wienmuseum.at.

Schöne Wandbilder

Neidhartfestsaal

Bei den bis vor Kurzem Neidhartfresken genannten Wandbildern, mit denen sich der reiche Wiener Kaufmann Michel Menschein um 1407 seinen privaten Tanzsaal verschönern ließ, handelt es sich um die ältesten noch erhaltenen profanen Wandmalereien Wiens.

Die auf mehrere Wände verteilten, im Laufe der Jahrhunderte zwar etwas verblassten, gleichwohl noch immer farbenfrohen Darstellungen illustrieren die Lieder des Minnesängers Neidhart von Reuenthal (etwa 1180-1240). Sie wurden jüngst um eine Dauerausstellung zum Alltagsleben und zu Musik und Tanz im Mittelalter ergänzt. Weil man bei der Neukonzeption des Ausstellungsortes erkannte, dass die bunten Bilder einst auf die trockene Wand gepinselt wurden und damit streng genommen gar keine Fresken sind – die werden auf frischen und feuchten Putz aufgetragen –, wurde die Dependance des Wienmuseums in Neidhartfestsaal umgetauft.

Di-So, Fei 10-13, 14-18 Uhr, 5 €. Tuchlauben 19, ☎ 5359065, www.wienmuseum.at.

Erinnerungsort

Holocaust-Mahnmal

Die Anregung, ein Mahnmal für die österreichischen Opfer der Schoah zu errichten, kam 1994 vom KZ-Überlebenden und „Nazijäger“ Simon Wiesenthal

(1908–2005). Die praktische Umsetzung von Rachel Whitereads Entwurf dauerte über vier Jahre, wobei nicht nur die Entdeckung der Ruinen der mittelalterlichen Synagoge, sondern auch kontroverse Diskussionen über Sinn und Unsinn von Standort und Motiv des Mahnmals am Judenplatz die Bauarbeiten verzögerten. Erst im Oktober 2000 wurde das 7 m breite, 10 m lange und 3,8 m hohe Monument der englischen Bildhauerin (geb. 1963) enthüllt. Der innen hohle Stahlbetonblock ist als nicht mehr zugängliche Bibliothek gestaltet. Dieses Bild soll an die mehr als 65.000 österreichischen Juden erinnern, deren „Lebensbücher“ durch die Terrorherrschaft der Nazis für immer zugeschlagen wurden.

Jüdisches Leben im Mittelalter

Museum am Judenplatz

Am heutigen Judenplatz stand im Mittelalter eine der größten Synagogen Europas. Sie bildete das geistige Zentrum einer blühenden jüdischen Gemeinde, die seinerzeit fünf Prozent der Stadtbevölkerung ausmachte. Im Rahmen der sog. „Wiener Gesera“ des Jahres 1421 wurden ihre Mitglieder vertrieben oder ermordet und auch die Synagoge fiel der Zerstörungswut zum Opfer. Nachdem ihre Überreste im Zuge der Bauarbeiten für das Holocaust-Mahnmal entdeckt und von Archäologen freigelegt worden waren, bilden sie nun den Mittelpunkt des Jüdischen Museums am Judenplatz (Misrachi-Haus). Zu sehen sind die Grundmauern, Teile des Fliesenbodens und die Fundamente der Bima (Vorlesepult, von dem aus die Tora gelesen wird). Daneben lädt eine Computeranimation zu einem virtuellen Spaziergang durch die mittelalterliche Judenstadt ein.

So-Do 10–18, Fr 10–17 Uhr, 12 €. Judenplatz 8, ☎ 5350431, www.jmw.at (Kombiticket inkl. Jüdisches Museum).



Ort der historischen Besinnung:
Judenplatz

Rassistische Inschrift

Jordanhaus

Das älteste Haus am Judenplatz (Nr. 2), das vor dem Pogrom von 1421 von Juden bewohnt worden war, ist nach Jörg Jordan benannt, einem seiner späteren Besitzer. Um 1500 ließ Jordan die Fassade mit einem Relief schmücken, auf dem die Taufe Jesu im Jordan sowie der heilige Georg als Namenspatron des Hausbesitzers abgebildet sind. Die biblische Szene ist eine Metapher für die Reinigung von Schmutz und Übel, wobei eine erläuternde lateinische Inschrift unter dem Relief die Juden exemplarisch als eines dieser auszurottenden Übel benennt.

Dekorativ überbrückt

Hohe Brücke

Die in den Jahren 1903/04 erbaute Hohe Brücke, deren Seitentreppe eine

Fußgängerverbindung zwischen Wipplingerstraße und Tiefer Graben herstellen, ist eine Gemeinschaftsproduktion des Statikers Karl Christl, des Eisenkonstruktors Anton Biró und des Architekten und Brückenbauers Josef Hackhofer. Dass Letzterer ansonsten mit Otto Wagner und Friedrich Ohmann zusammenarbeitete und mit ihnen diverse Wiener Brücken gestaltete, ist der Hohen Brücke deutlich anzusehen. Die verwendeten Materialien sind Stahl und Marmor, die Farbgebung ist grün-weiß, das Dekor üppig und reich vergoldet. Die Jugendstilvariante ersetzte seinerzeit eine in den 1850er Jahren baufällig gewordene neugotische Brücke über den seit römischen Tagen überbrückten, einst Wasser führenden Tiefen Graben.

Kloster mit (Museums-)Erlebniswert (Museum im) Schottenstift

Das 1155 auf Initiative des Babenbergers Heinrich II. gegründete älteste Kloster der Stadt war bis 1418 ausschließlich irischen Mönchen vorbehalten. Weil Irland auf Latein „Scotia maior“ heißt, trägt es seinen etwas irreführenden Namen. Der raumgreifende Benediktinerkonvent fungierte seinerzeit als Eigenkloster des Herzogs und Pilgerhospiz für Kreuzfahrer, avancierte seit dem 15. Jh. zu einem Zentrum des Wiener Geistes- und Kulturlebens und beherbergt mittlerweile seit knapp 100 Jahren u. a. ein Elitelyceum. Die 1170 errichtete Klosterkirche wurde zwischen 1635 und 1646 umgebaut und mit einer barocken Hülle versehen.

Wer Details über die Geschichte des Stifts erfahren möchte, findet im hauseigenen Museum entsprechende Dokumente. Eindrucksvollstes Exponat des Museums ist der zwischen 1469 und 1480 entstandene spätgotische Altar des „Wiener Schottenmeisters“, dessen Maler biblische Szenen in die

Straßen des zeitgenössischen Wien verlegte. Außerdem hütet das Museum zahlreiche andere sakrale und weltliche Kunstobjekte, darunter Beispiele für die Landschafts- und Stilllebenmalerei des 17. und 18. Jh. und Gemälde des Biedermeier.

Der dazugehörige Museumsshop ist gleichzeitig ein ausgesuchter Lebensmittelladen mit Produkten der klösterlichen Landwirtschaft, z. B. Kräuterköken, Marmeladen, Honig, Wurst und Käse.

Auf dem Gelände des Schottenstifts wartet noch eine weitere Attraktion, die **Dialog im Dunkeln** heißt und darin besteht, dass man von Blinden und Sehbehinderten durch stockdustere Räume geführt wird, in denen dann (akustisch) Alltagssituationen simuliert werden. Das schärft ebenso die Sinne wie ein **Dinner im Dunkeln**, das man dort am Freitag und Samstag ab 19 Uhr goutieren kann. Sowohl für die



Eines der ältesten Gotteshäuser
der Stadt

Führung (19 €) als auch für das Dinner (84 €) wird um vorherige Anmeldung gebeten.

Museum im Schottenstift: Di–Fr 11–17, Sa 11–16.30 Uhr, Führungen Sa 14.30 Uhr, Eintritt 8 €, mit Führung 12 €; **Klosterladen:** Mo–Fr 10–18, Sa 10–17 Uhr, Juli/Aug. Mo geschlossen. Freyung 6, ☎ 53498600, www.schotten.wien; **Dialog im Dunkeln:** Do 11–17, Fr 13–18, Sa 10–18, So 12–18 Uhr, ☎ 8906060, www.imdunkeln.at.

Große Kunst

Kunstforum Wien

In Wechslausstellungen zur Malerei des 19. und 20. Jh. sowie Werkschauen zeitgenössischer Talente werden fast immer Künstler von Weltrang präsentiert. Darüber hinaus verfügt das Haus, dessen Ausstellungsräume von Stararchitekt Gustav Peichl gestaltet wurden, über einen überaus gut sortierten Museumsshop mit einer Riesenauswahl an Bildbänden und kunsttheoretischer Literatur.

10–19, Fr bis 21 Uhr, 11 € (Mo–Do zwischen 18 und 19 Uhr reicht ein Ticket für zwei Personen). Freyung 8, ☎ 5373326, www.kunstforumwien.at.



Üppig dekoriert: Ankeruhr

Von Spezialinteresse

Uhrenmuseum

Das städtische Museum wurde bereits 1921 in einem der ältesten Häuser Wiens eröffnet. Auf drei Etagen und am Beispiel von 21.200 Turm-, Tisch- und Taschen-, Stand-, Spiel-, Flöten-, Orgel-, Armband- und Computeruhren wird über die Entwicklung der Uhrentechnik vom 15. Jh. bis heute informiert.

Di–So, Fei 10–18 Uhr, 7 €. Schulhof 2, ☎ 533 2265, www.wienmuseum.at.

Exklusiv-Shopping

Goldenes Quartier

42.000 m² Fläche in insgesamt vier historischen Gebäuden zwischen dem Platz Am Hof, den Tuchlauben und der Bognner- und Seitzergasse haben der gebürtige Tiroler René Benko und seine SIGNA-Holding seit 2008 gekauft und luxussaniert. Während das ehemalige Domizil der Länderbankzentrale eine repräsentative architektonische Hülle für das Park Hyatt Hotel abgibt, wurden die Erdgeschosse der anderen Bauten sukzessive von schicken Flagship-Stores der sündhaft teuren internationalen Topdesignerlabels bezogen, darunter Prada, Louis Vuitton und Valentino, Bottega Veneta, Emporio Armani, Valentino oder Amicis Deuxieme, wo edle, angesagte Streetwear zu haben ist. Die Ladenlokale sind langfristig vermietet (wie man hört, für ca. 400 € pro m²), die zwölf Nobelwohnungen in den oberen Etagen wurden für horrenden Summen verkauft (angeblich soll eine 780 m² große Wohnung für 28 Millionen weggegangen sein). Auf diese Weise dürfte sich der Immobiliencycoon, der sein Vermögen auch in anderen europäischen Städten mit dem Erwerb städtebaulicher Filetstücke mehr, mit dem „Goldenen Quartier“ eine ebensolche Nase verdient haben. Während die einen die zentrale Wiener Luxuszone als Aufwer-



Kulinarisches Aushängeschild: Schwarzes Kameel

tung der Stadt feierten, beklagen andere den Verlust von lokaler Originalität. Sie empfinden das Quartier trotz denkmalgerechter Sanierung der historischen Bausubstanz eher als uniform denn unverwechselbar und bedauern, dass die charakteristischen alteingesessenen Geschäfte in dieser Gegend das Nachsehen haben. Inzwischen hat so manches schicke Ladenlokal schon den zweiten oder dritten Mieter, und dem Vernehmen nach laufen die Geschäfte mit den massenhaft erwarteten zahlungskräftigen russischen, chinesischen und arabischen Touristen nicht so wie erhofft. Von den Wienern wird das Nobelquartier ohnehin eher gemieden und als „Geisterviertel“ geschmäht. Internetauftritt unter www.goldenesquartier.com.

Schön und schmackhaft

Zum Schwarzen Kameel

Die Geschichte des Restaurants in der Bognnergasse 5 begann im Jahre 1618, als ein gewisser Johann Baptist Cameel am selben Ort einen Gewürzladen eröffnete, der Anfang des 19. Jh. zu einer Weinstube erweitert wurde. Deren Domizil wurde 1901 abgerissen und durch ein von Julius Mayreder entworfenes neoklassizistisches Gebäude ersetzt. Die vor wenigen Jahren generalüberholte Inneneinrichtung übernahm 1903 der Tischler und Architekt Robert Örley, der Verkaufs-, Schank- und Speiseraum mit intarsierten Eichenvertäfelungen und Fliesen dekorierte.

Praktische Infos

→ Karte S. 82/83

Theater, Konzerte

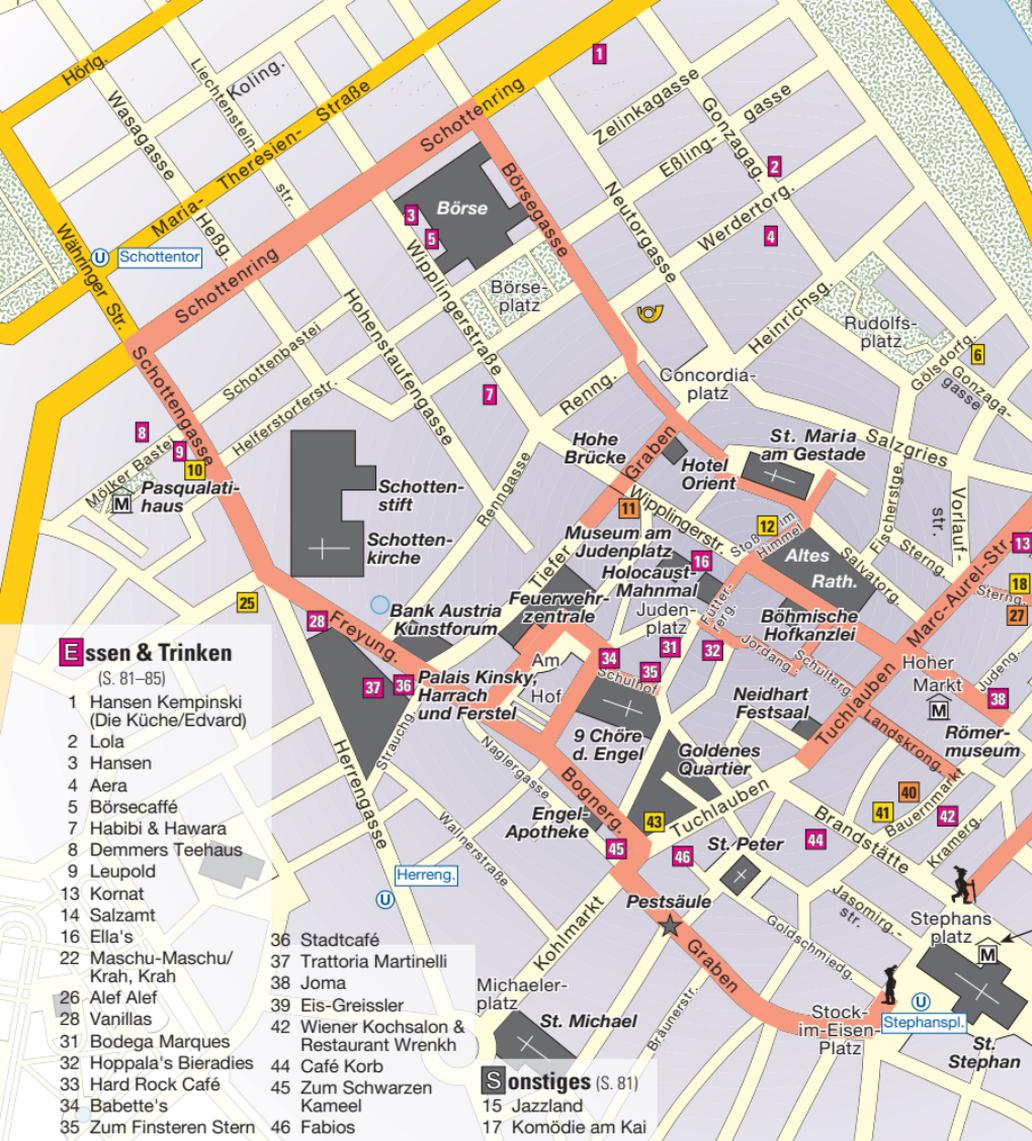
Komödie am Kai **17** Auf dem Programm steht ausschließlich leichtes Boulevard. Franz-Josefs-Kai 29, ☎ 5332434, www.komodieamkai.at.

Jazzland **15** Wiens ältestes Jazzlokal (seit 1972) in den Kellergewölben der Ruprechtskirche, in dem Traditional und Modern Jazz zu hö-

ren ist. Mo–Sa ab 19 Uhr, Livemusik ab 21 Uhr. Franz-Josefs-Kai 29, ☎ 5332575, www.jazzland.at.

Essen & Trinken

Café Korb **44** Atmosphärisch anregendes und kulinarisch überzeugendes Kaffeehaus im Stil der frühen 1960er Jahre, in dem berühmte Schriftsteller und Schauspieler ein- und



ausgehen. In der angeschlossenen Art Lounge, deren Decke u. a. von Günter Brus gestaltet wurde, finden Lesungen statt. Dichter und Denker treffen sich hier regelmäßig zum philosophischen Austausch. Mo–Sa 8–24, So, Fei 10–23 Uhr. Brandstätte 9, ☎ 5337215.

Salzamt 14 Vom namhaften Architekten Herman Czech eingerichtetes „Edelbeis!“ der ersten Stunde mitten im Bermudadreieck, das feine neoösterreichische Küche zu moderaten Preisen serviert. Mo 17–1, Di–So 11.30–1 Uhr. Ruprechtsplatz 1, ☎ 5335332.

Zum Schwarzen Kameel 45 Geschichte und Design des „einzig wirklichen (Restaurant-) Klassikers in Wien“ (Falter) wurden oben kom-

mentiert, bleibt der kulinarische Kommentar: Edelimbissbereich, in dem Beinschinken und feine Aufstrichbrötchen der Renner sind, sowie ein Restaurant, in dem gehobene gutbürgerliche Küche, begleitet von erlesenen Weinen, auf den stilvoll gedeckten Tisch kommt. Nebenan locken ein nicht minder attraktiver Delikatesenladen und eine Patisserie, wobei nach der letzten Renovierung alle Lokalteile miteinander verbunden sind. Tägl. 8–24 Uhr. Bognergasse 5, ☎ 5338125.

Fabios 46 Edel-minimalistisches Design in dunklem Vollholz und Leder, schnörkellose mediterrane Küche und feines Frühstück aus erstklassigen Produkten, illustre Gästeschar und

**Nachtleben** (S. 269/270)

- 11 Why Not
- 19 Non + Ultra
- 20 Roter Engel
- 21 Kaktusbar
- 22 Krah, Krah (S. 85)
- 23 Meinz Cocktail Bar
- 24 Vienna Gnadenlos
- 27 Josef Cocktailbar
- 29 Ron Con Soda/
First Floor
- 30 Bermuda Bräu
- 40 Roberto

Shopping (S. 85)

- 6 Schokov in the City
- 8 Demmers Teehaus
- 10 Tostmann Trachten
- 12 Stossim Himmel
- 18 Shakespare &
Company Booksellers
- 25 Kaufhaus Schiepek
- 34 Babette's
- 41 Firis
- 43 Goldenes Quartier

terranean Prägung im Palais Collalto oder dessen hübschem Gastgarten. Di–Sa 18–24 Uhr. Schulhof 8/Ecke Parisergasse, ☎ 5352100.

Kornat 13 Schlicht-elegantes dalmatisches Restaurant mit Weinbar, das sich mit exquisiten Fisch- und Meeresfrüchtevariationen einen guten kulinarischen Ruf erkocht hat. 11.30–24 Uhr. Marc-Aurel-Straße 8, ☎ 5356518.

Leupold 9 Uriges Wiener Familienrestaurant, dessen Tafelspitz und Apfelstrudel hoch gelobt werden. 10–24 Uhr. Schottengasse 7, ☎ 5339381.

Hansen 3 Mit vielen Pflanzen begrüntes Restaurant im Souterrain der Wiener Börse. Es bietet leichte internationale Küche und feine Weine und ist v. a. mittags sehr beliebt. Mo–Fr 9–23, Sa 9–17 Uhr. Wipplingerstraße 34, ☎ 5320542.

Alef Alef 26 Koscheres Restaurant direkt neben dem Stadttempel, auf osteuropäische und exotische (Fleisch-)Speisen spezialisiert, auch israelische Weine. Mo–Do, So 17–22 Uhr. Seitenttengasse 2, ☎ 5352530.

Maschu-Maschu 22 Israelisches Bier, Falafel, Humus und andere orientalische Gerichte in legerer Atmosphäre und auf gehobenem Imbissniveau. Tägl. 11.30–22 Uhr. Rabensteig 8, ☎ 5332904.

Wiener Kochsalon & Restaurant Wrenkh 42 Vom Pionier der Wiener Vollwertrestaurantküche gegründetes Lokal mit freundlichem Ambiente. Inzwischen unter der Regie seines Sohnes Leo, der vorwiegend Gesundes, sowohl Vegetarisches als auch „Biofleischliches“ serviert und regelmäßig Kochkurse anbietet. Mo–Sa 11–23 Uhr. Bauernmarkt 10, ☎ 5331526.

Trattoria Martinelli 37 Toskanische Küche in einem Saal bzw. dem Innenhof des Palais Harrach. Bei den Hauptspeisen dominieren Fleischgerichte von Kalb, Rind und Kaninchen. 11.30–24 Uhr. Freyung 3, ☎ 5336721.

Lola 2 Spanische Klassiker wie Paella und Tapas, dazu die passenden Weine und bisweilen iberische Gitarrenklänge. Mo–Fr 17–24 Uhr. Gonzagagasse 14, ☎ 5323071.

Ella's 16 Lokal mit Schanigarten direkt am Judenplatz, in dem eine mediterrane Fusionsküche auf griechischer Basis serviert wird. Mo–Sa 11.30–24 Uhr. Judenplatz 9, ☎ 5351577.

Joma 38 Café, Brasserie und Bar mit regionaler und internationaler (Snack-)Küche und urbanem Flair in zeitgenössisch gestylten Innenräumen oder auf einer Sommerterrasse direkt auf dem Hohen Markt. So–Do 8–24, Fr, Sa 8–1 Uhr. Hoher Markt 10, ☎ 5321032.

metropolitanen Flair, Reservierung selbstverständlich. Mo–Sa, Fei 9–1 Uhr. Tuchlauben 4–6, ☎ 5322222.

Bodega Marques 31 Warme und kalte Tapas und dazu die besten spanischen Weine, das Ganze in einem stets prall gefüllten überwölbten Gastraum, in dem wintertags Fr und Sa Flamencomusik erklingt. Mo–Sa 17–1, So, Fei 17–23 Uhr. Parisergasse 1, ☎ 5339170.

Börsecafé 5 Pasta, Pizza und italienisches Frühstück im Seitentrakt der Börse. Mo–Fr 8–22, Sa 11–21 Uhr. Wipplingerstraße 34, ☎ 5353222.

Zum Finsteren Stern 35 Tageskarte mit fantasievollen Fisch- und Fleischgerichten medi-